

zfsö

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Dirk Lühr **3** Nullwachstum und Nullzins – Renaissance einer alten Idee
- Norbert Reuter **21** Stagnation im Trend – Leben mit gesättigten Märkten, stagnierenden Ökonomien und verkürzten Arbeitszeiten
- Niko Paech **33** Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz
- Hans Diefenbacher & Roland Zieschank **41** Über das Bruttoinlandsprodukt hinaus – Wie kann die Wohlfahrt einer Nation gemessen werden?
- Eva-Maria Hubert **45** Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren – Die Soziale Plastik als Zukunftsentwurf von Joseph Beuys
- Alexander Preisinger **55** Ökonomisierung in der deutschen Gegenwartsliteratur
- 61** Bücher – Berichte – Veranstaltungen

Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren: Die Soziale Plastik als Zukunftsentwurf von Joseph Beuys

Eva-Maria Hubert

Wirtschaftliches Wachstum prägt unsere *Conditio Humana* ganz entscheidend. Das wird auch zukünftig so bleiben, aber in einem gewandelten Sinne: nicht mehr nur Wohlstand schaffend, sondern zunehmend auch Wohlstand vernichtend. Dabei sind die Probleme fortgesetzten quantitativen Wachstums und die Notwendigkeit seiner Drosselung lange bekannt. Sie fanden Eingang in den ökonomischen Diskurs unter Begriffen wie qualitatives Wachstum und nachhaltige Entwicklung, als *Décroissance*, *Degrowth* oder *Postwachstumsökonomie*. So wichtig und verdienstvoll die einzelnen Beiträge jeweils auch sind, häufig mangelt es an einer gesamtgesellschaftlichen Zukunftsvision, welche die Wachstumsproblematik aufgreift und geeignet ist, Ängste, die in der Bevölkerung herrschen und die mit der Vorstellung einer „Verzichtsökonomie“ sowie den unvermeidlichen sozialen Anpassungskosten verbunden sind, aufzufangen. Joseph Beuys stand den Befindlichkeiten der Bevölkerung nahe genug, um sie aufzunehmen, er war kreativ genug, um ein weitreichendes Zukunftsmodell entwickeln zu können und er war unabhängig genug, um seine Vision auch nachdrücklich und mit allen Mitteln, die ihm als Bürger und Künstler zur Verfügung standen, vorzutragen. Anschließend sei sein Zukunftsentwurf kurz und etwas vereinfacht dargestellt und dann mit einigen der heute bekannten Wachstumsmotoren abgeglichen.¹

„Jeder Mensch ein Künstler!“ Welch Befremden löste dieser Satz in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts aus. Und doch meinte Joseph Beuys damit nur, dass jeder, buchstäblich jeder, Fähigkeiten besitzt, die er zum Wohle des Gemeinwesens einsetzen kann. Kunst, verstanden als „erweiterter Kunstbegriff“, soll ihn dazu

befähigen. Dann vermag jedermann die „Soziale Plastik“ mitzugestalten, ein Konzept, das der Künstler damals entwickelte. Im Rückblick lässt sich sagen, dieser Teil seines Werkes lag Joseph Beuys fortan besonders am Herzen, ihm widmete er seine Schaffenskraft. Und doch blieb gerade dieser Teil bis heute zumeist unverstanden, ja er geriet sogar weitgehend – soweit er nicht museumsfähig war – in Vergessenheit.

Wenn man sich heute, über drei Jahrzehnte später, mit dem Konzept der Sozialen Plastik auseinandersetzt, so kann man nur staunen über die Weitsicht des Künstlers, der mit seinem ganzheitlichen Ansatz die sich schon damals abzeichnenden Zukunftsprobleme engagiert anging. Während einer Diskussion sagte er hellseherisch: „Den Menschen wird nicht etwas erleichtert in der Zukunft, sondern sie müssen Verantwortung übernehmen für sehr viel mehr, als sie gewohnt sind, als sie es getan haben in der Vergangenheit“ (Beuys/Ende 1989;21). Angesichts der Krisen, die uns heute heftig herausfordern, lohnt es sich, den Beuysschen Zukunftsentwurf, die Soziale Plastik, wieder näher anzusehen.²

Dazu muss man jedoch wissen, dass Joseph Beuys vieles als bereits bekannt voraussetzt, insbesondere die Arbeiten Rudolf Steiners (Beuys et al. 1991); das macht die Sache nicht gerade einfach. Vor allem übernimmt er die Steinersche Idee der „Sozialen Dreigliederung“, also die gedankliche Unterteilung des Gemeinwesens in „Freies Geistesleben“, „Rechts-“ und „Wirtschaftsleben“, die als Triade ganz eng miteinander verwoben sind: Im Rechtsleben werden alle gesellschaftlichen Regeln festgelegt; es gilt die Gleichheit vor dem Gesetz. Das Freie Geistesleben umfasst Kunst und Kultur sowie Bildung,

Erziehung und Forschung (jeweils in einem weiten Sinne), dazu kommen etwa noch Gesundheitswesen und Altenpflege; hier gilt die Freiheit des Geistes. Das Wirtschaftsleben als drittes Strukturelement trägt die Aufgabe, das Gemeinwesen zu versorgen; es gilt der Grundsatz der "Brüderlichkeit im Wirtschaften", heute würde man wohl eher von einer "Geschwisterlichkeit" sprechen wollen. Eine zweite Triade Rudolf Steiners übernimmt Joseph Beuys dagegen nur implizit: Es ist die funktionelle Einteilung in Kauf-, Leih- und Schenkgeld. Für den Künstler stand offensichtlich die fließende Bewegung des Geldes, die dynamische Stromgröße, im Vordergrund.

Die spezifischen Besonderheiten des Wirtschaftslebens in der Sozialen Dreigliederung seien nun in einem vierpoligen Kreislaufmodell (Abbildung 1) veranschaulicht:

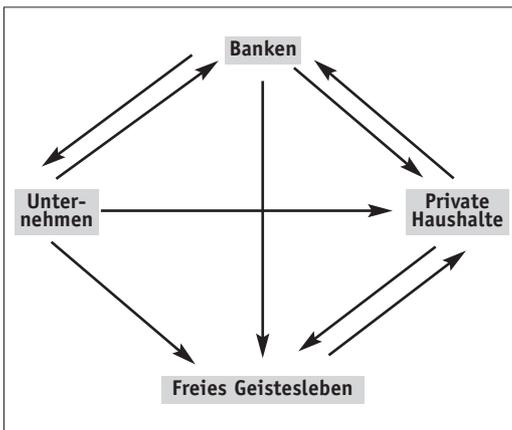


Abb. 1: Geldströme im assoziativ organisierten Wirtschafts- und Freien Geistesleben

(Quelle: eigene Darstellung)

Der Unternehmenssektor ist in Assoziationen, das heißt in freiwilligen Koalitionen, organisiert – häufig genossenschaftlich, aber auch in anderen Rechtsformen. Die Unternehmen halten Kasse bei den Banken, nehmen Kredite auf und tilgen sie, zahlen Löhne an die privaten Haushalte und führen alle erwirtschafteten Überschüsse an das Freie Geistesleben ab. Patentgebühren gehen beispielsweise je nach Rechtslage entweder an die privaten Haushalte oder an den Sektor Freies Geistesleben.

Die Mitglieder privater Haushalte treten vor allem als Unternehmer, Arbeitnehmer, Sparer oder Nehmer von Konsumentenkrediten in Erscheinung. Im Gegenzug erhalten sie Löhne als Unternehmer oder als Arbeitnehmer in den Unternehmen, Banken und im Freien Geistesleben. Sie legen Ersparnisse bei den Banken ein oder nehmen Konsumentenkredite entgegen, sie spenden dem Freien Geistesleben.

Der ebenfalls assoziativ organisierte Bankensektor ist flach gegliedert, spezialisierte Banken sind auf das "klassische" Passiv-Aktiv-Geschäft verwiesen: Sie verwalten die Depositen und vergeben je nach Geschäftsmodell "Konsumtiv-" oder "Produktivkredite". Während Konsumentenkredite verzinslich sind, bleiben Unternehmenskredite überwiegend zinsfrei, Kreditvergabe der Banken untereinander ist nicht vorgesehen. Die Zentralbank nimmt die zentrale Stellung im Bankensektor ein; sie allein besitzt das Geldschöpfungsmonopol und bringt das Geld, das eine ganz wesentliche, eine gestaltende Rolle spielt, im Sinne eines Lohnfonds in Umlauf.

Das Freie Geistesleben fällt als Besonderheit sofort ins Auge, denn die herkömmliche Wirtschaftslehre lässt hier den Staat als vierten Sektor erwarten. Der Sektor des Freien Geisteslebens stillt nicht nur die menschlichen Bedürfnisse nach Kultur und Fürsorge im weitesten Sinne. Er ist – wie der Unternehmens- und Bankensektor – privat und assoziativ organisiert. Als Non-Profit-Sektor stellt er das zentrale Element zur spannungsfreien Gestaltung der Wirtschaft dar. Denn dieser vierte Sektor gewährleistet eine dynamische wirtschaftliche Entfaltung bei ständiger Vollbeschäftigung. Insbesondere nimmt er diejenigen Arbeitskräfte auf, die durch technischen oder organisatorischen Fortschritt in den gewerblichen Unternehmen oder Banken – im Profit-Bereich – freigesetzt werden. Im Freien Geistesleben können sie eine bezahlte Aus- und Weiterbildung finden vor einem weiteren Einsatz in den gewerblichen Sektoren. Sie können aber auch eine bezahlte Arbeit im kulturellen oder sozialen Bereich aufnehmen. Finanziert werden die im Freien Geistesleben erzielten Einkommen nicht nur aus den Einnahmen im Non-Profit-Bereich, sondern vor allem aus den abgeführten

Überschüssen, welche im Unternehmens- und Bankenbereich erwirtschaftet werden, sowie durch private Spenden. Infolge dessen kommt es im Wirtschaftsleben weder zu Gewinnthessaurierung noch zu Vermögensakkumulation. So erklärt sich, dass es – vor allem auf Konsumentenkredite – zwar eine positive Zinsnahme gibt, aber keinen Zins auf Zins (Steiner 1961 und 1996). Nicht dargestellt wird hier der öffentliche Sektor, denn das Staatswesen ist bei Joseph Beuys wie bei Rudolf Steiner basisdemokratisch organisiert und auf ein Minimum beschränkt, etwa auf die Aufgaben innere und äußere Sicherheit und das Rechtsleben. Hinzu kommt möglicherweise noch die Gestaltung von Infrastruktur im Verkehrsbereich. Auf den Tafeln, die in den Hallen für neue Kunst hängen, macht Joseph Beuys dazu weiter keine Aussagen.

Um es ganz klar herauszustellen: Brüderlich Wirtschaften, das heißt für den Sozialen Plastiker Joseph Beuys, jeder kann entsprechend seiner persönlichen Fähigkeiten und Neigungen in

der "Fähigkeitenwirtschaft" tätig und entlohnt werden; das heißt aber auch, dass der Grundsatz des "Genügens" gilt, mit anderen Worten: Bei nur geringer Lohnspreizung erhält jeder ein Einkommen, das Auskommen und Zufriedenheit ermöglicht. Das ist die zentrale Botschaft des Künstlers. Er vertritt ein entsprechendes Menschenbild ebenso wie vor ihm schon Rudolf Steiner. Beide veranlasst offenbar ihr lehrendes Schaffen zu der optimistischen Erwartung, dass die Menschheit nicht nur das Prinzip des "Genügens", der Bescheidenheit erlernen, sondern auch danach handeln werde. Geld und Geldwesen spielen in diesem Zukunftsentwurf die entscheidende Rolle. Deswegen stellt Joseph Beuys seit 1970 den Geldkreislauf wiederholt auf schwarzen Tafeln graphisch dar, beispielsweise 1977 auf der Dokumenta 6 in Kassel. 1980 stellt er diese Tafeln auf der Biennale in Venedig aus und ordnet sie schließlich 1984 in der Installation "Das Kapital Raum 1970-1977" in den "Hallen für neue Kunst" in Schaffhausen neu an. Die übersichtlich gehaltene Wandtafel 4 (Abbildung 2) diene nachfolgend als erklärendes Beispiel.

Diese Wandtafel überschreibt Joseph Beuys selbst mit den Worten: "In 5 Jahren nachkontrollieren!", und macht damit deutlich, dass sein Zukunftsentwurf, die Soziale Plastik, Gegenstand andauernden kreativen Schaffens bleiben solle. Der Künstler beginnt auf dieser Tafel den Geldkreislauf mit der Geldschöpfung durch die "Demokratische Zentralbank". Sie bringt das Geld in Umlauf, indem sie es den Unternehmen als eine Art Lohnfonds überlässt. Deswegen stellt das Geld selbst zunächst nur eine "Verpflichtung" der Unternehmen dar, Arbeitskräfte einzusetzen. Um anzudeuten, dass Geld für den Unternehmensbereich kein Kapital darstellt, sondern dass die menschlichen Fähigkeiten, wie Geschick und Kreativität, das eigentlich produktive Kapital sind, ist auf der "Produktionsseite" ("Prod.seite") links unten "Kapital = Fähigkeiten" vermerkt. Und rechts unten steht "Trennung von Arbeit und Einkommen" symbolisch für die bedarfsorientierte Entlohnung, mit anderen Worten: Es geht Joseph Beuys um die Lösung des Arbeitenden aus der Lohnabhängigkeit. Das in des Künstlers Sprache zu einer "Anweisung auf Konsum-

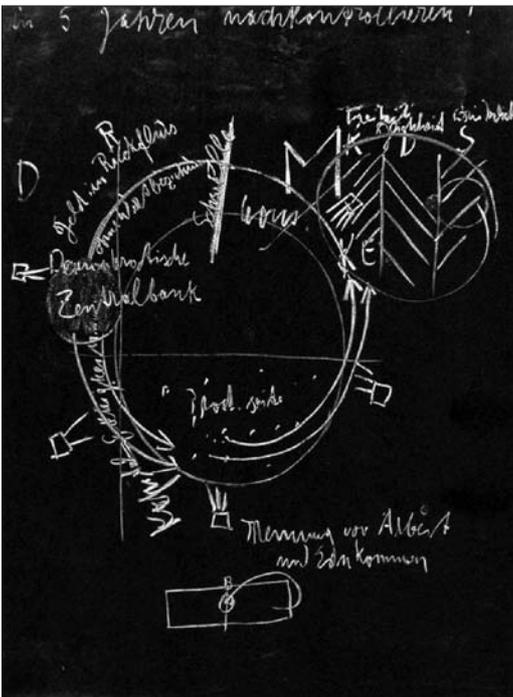


Abb. 2: Wandtafel 4 von Joseph Beuys

(Quelle: Mario Kramer 1991:97)

güter“ gewordene Geld – Einkommen – fließt auf der “Konsumtionsseite” (“Kons”) weiter zu den Konsumgütermärkten, welche durch das groß eingezeichnete “M” – Markt – symbolisiert werden. Dann passiert das Geld die von Joseph Beuys markierte “Schwelle”. Dort verliert das Geld seinen Charakter als Verpflichtung oder als “Anweisung auf Wirtschaftswerte” und fließt schließlich zur Zentralbank zurück als “Geld im Rückfluss ohne Wertbeziehung”, vermutlich über Girokonten, die jeder Wirtschaftsteilnehmer bei der Zentralbank hält. Die natürlichen Ressourcen finden in den Produktionsprozess Eingang – symbolisiert durch ein stilisiertes Feuer. Entlang des übrigen Geld- und Wirtschaftskreislaufes sind jedoch noch weitere stilisierte Feuer angeordnet, die offenbar für den Gedanken der menschlichen Wärme, also des warmherzigen menschlichen Miteinanders beziehungsweise des “Wärmepoles” stehen, einer zentralen Denkfigur im Beuyschen Werk.

Joseph Beuys weist immer wieder darauf hin, dass Geld keinen Wert wie eine Ware besitzt (auch List 1841, Steiner 1961) und deswegen überhaupt kein Tauschmittel sein kann, sondern nur ein “Rechtsdokument” darstellt, ein Element des Rechtslebens und rein juristisches Hilfsmittel zur Aufrechterhaltung des modernen Wirtschaftskreislaufes. Auch wenn nicht jede Einzelheit der Darstellung im nachhinein zu entschüsseln ist, so lässt sich doch erkennen, dass Joseph Beuys dem Geldkreislauf rechts oben einen dreigeteilten Kreis hinzufügt, der die “Soziale Dreigliederung” Rudolf Steiners als gesellschaftliche Konfiguration andeuten soll: Die Kreissegmente stehen für das Geistes-, das Rechts- und das Wirtschaftsleben und sind mit “Freiheit” und “K” (wohl für Kreativität), “Gleichheit” und “D” (vermutlich für Demokratie) sowie “Brüderlichkeit” und “S” (offenbar für Solidarität) beschriftet.

Bei alledem steht dem Sozialen Plastiker Joseph Beuys folgende Bedeutungshierarchie klar vor Augen (Abbildung 3): Das Wirtschaftsleben spielt gemeinsam mit dem Freien Geistesleben die entscheidende Rolle im gesellschaftlichen Leben, der Geldkreislauf wiederum die Hauptrolle im Wirtschaftsleben und die Zentralbank hat, wie er bildhaft formuliert, die “Herzfunk-

tion” inne. Sie ist pulsierender Mittelpunkt des Geldkreislaufs, sein Ursprung und sein Endpunkt. Weil die Zentralbank im Zentrum des gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens steht, muss sie demokratisch kontrolliert werden.



Abb. 3: Die "Herzfunktion" der Demokratischen Zentralbank
(Quelle: eigene Darstellung)

Zugegeben, der Beuysche Zukunftsentwurf mag zunächst fremd und realitätsfern, ja geradezu utopisch anmuten. Doch aus dem aktuellen Blickwinkel heraus betrachtet, entwickelt er ungeahnte Vorzüge: Einerseits verknüpft er aus seiner ganzheitlichen Sichtweise heraus angebots- und nachfrageseitige Erfordernisse. So lässt er beispielsweise Leistungsanreize und technischen Fortschritt wirken, wobei sich das Arbeitsangebot elastisch der Arbeitsnachfrage beziehungsweise dem Produktivitätsfortschritt anpasst; gleichzeitig herrscht Vollbeschäftigung und eine stabile Binnennachfrage bei kleinem öffentlichem Sektor. Andererseits beruht er auf Freiwilligkeit und basisdemokratischer Selbstorganisation. Und drittens werden die derzeit diskutierten Wachstumstreiber (siehe unten) nur wenig oder gar nicht wirksam. Mit anderen Worten: Dieser Entwurf lässt nicht nur die Vorstellung davon reifen, wie ein im eigentlichen Sinne nachhaltiges Wirtschaften – also ein Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren – aussehen kann,

sondern auch davon, wie sich die Anpassungslasten unter Wahrung des sozialen Friedens verteilen lassen.

Was bewirkt nun den zukunftsweisenden Charakter des Beuysschen Wirtschaftsmodelles? Um dies zu klären sollen anschließend die wichtigsten derzeit bekannten Wachstumsmotoren dem Beuysschen Modell entgegengestellt werden. Letztlich alle Antriebsmechanismen lassen sich auf spezifisch menschliche Gefühle und Eigenschaften sowie auf erworbene oder angeborene Verhaltensweisen zurückführen, denn es sind wir Menschen, die miteinander wirtschaften. So soll etwa Habgier als vorgeblich anthropologische Grundkonstante die Konsumgütermärkte beherrschen und für permanenten Wachstumszwang verantwortlich sein. Doch so einfach ist die Sache nicht. Vor allem erscheint eine Argumentationslinie als viel zu eng gefasst, welche Gier einseitig allein dem Konsumenten zuschreibt (Miegel 2009), womöglich um einen massiven Rückschnitt der Konsumentenkaufkraft einem breiten Publikum plausibel zu machen. Denn wir sind nicht nur Konsumenten, sondern üben noch weitere Rollen im wirtschaftlichen Prozess aus, etwa als Produzent, Dienstleister, Anleger oder Investor, Versicherer, Finanzintermediär, Banker und auch als Entscheider in öffentlichen Institutionen; folglich lebt das Motiv "Gier" in Form persönlicher Unbescheidenheit in allen diesen Bereichen. Ferner ist entscheidend, dass wir auch andere menschliche Motive, insbesondere die vielfältigen Sicherheitsbedürfnisse, das Streben nach einem kleinen Glück und vor allem auch nach sozialer Resonanz in Betracht ziehen (Lévinas 1999, Bauer 2006).

Um nun die verengte Diskussion aufzubrechen, seien nachfolgend zwölf Wachstumsmotoren unterschieden, welche auf der realen Seite (1. bis 5.), der Geldseite (6. bis 9.) oder am institutionellen Rahmen der Wirtschaft (10. bis 12.) ansetzen. Die einzelnen Wirkkomplexe sind dabei eng miteinander verschränkt:

1. Bevölkerungswachstum

Bevölkerungswachstum wurde schon frühzeitig als Wachstumsantrieb identifiziert, es ist der "klassisch" gewordene Wachstumsmotor, der zwar

in den Industrieländern seine Bedeutung weitgehend verloren hat, in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern aber wirksam wird. Der Beuyssche Zukunftsentwurf kann dieser Dynamik nur insoweit entgegensteuern, als die Zahl der Nachkommen etwa dem Motiv der Altersvorsorge, das im Sektor Freies Geisteslebens aufzufangen ist, geschuldet wird.

2. Versicherungsmärkte

In vielen Industrieländern stagniert die Bevölkerungszahl bei gleichzeitiger Veralterung. Das führt zu einer starken Anspannung der kollektiv oder privat organisierten Rentenversicherungssysteme und erzwingt deren Ausweitung. Mit anderen Worten: Die veralternde Bevölkerung stellt einen starken Wachstumsantrieb für das Versicherungswesen dar. Darüber hinaus lassen zunehmende Sicherheitsbedürfnisse beziehungsweise das Vorsorgemotiv den gesamten Versicherungsbereich wachsen. Einen weiteren Wachstumsmotor stellen aggressiv vertretene Renditeansprüche dar, die Versicherte wie Anleger Versicherungen abfordern. Auch das Kranken- und Pflegeversicherungswesen steht unter starkem Wachstumsdruck, sei es durch die zunehmende Veralterung, sei es durch eine sehr technisch ausgerichtete medizinische Versorgung oder sei es durch die sich verschärfenden Bedingungen in der Arbeitswelt. Krankenkassen reagieren alarmiert auf die massive Zunahme psychogener Krankheiten, wie das Burn-Out-Syndrom, Depressionen oder generalisierte Angststörungen (Ehrenberg 2004).

Diesen Wachstumsmotoren setzt die Soziale Plastik den Grundsatz des "Genügens" und des "Brüderlichen Wirtschaftens" entgegen. Mit dem Sektor des Freien Geisteslebens befreit sie Arbeitnehmer von der Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Bedürftigkeit und Not; sie ermöglicht jedem, sich weiterzubilden oder sich umzuorientieren, um dann eine Tätigkeit zu finden, die den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Und sie erlöst Rentenversicherung, Gesundheits- und Pflegewesen von Renditezwängen, da sie zum Non-Profit-Bereich des Freien Geisteslebens gehören.

3. Arbeitsmarkt und primäre Einkommensverteilung

Arbeitslosigkeit belastet jedes Gemeinwesen schwer. Langfristig entscheidet sich auf dem Arbeitsmarkt das Schicksal einer Gesellschaft, er steht deswegen im Mittelpunkt des Interesses, aber auch im Brennpunkt der Begehrlichkeiten: Hier geht es vor allem um Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten, hier werden die Verteilungskämpfe ausgetragen, entweder direkt zwischen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite oder indirekt über Interessengruppen, politische Einflussnahme und mediale Kanäle. Verteilungskämpfe beziehungsweise eine zunehmende Ungleichverteilung zwischen Arbeits- und Kapitaleinkommen sind neben einer größer werdenden Lohnspreizung als wesentliche Wachstumsmotoren identifiziert (Galbraith 2008). Weitere auf den Arbeitsmärkten wirksame Wachstumsantriebe gehen von Bevölkerungswachstum und technischem Fortschritt aus, die allerdings auch auf die anderen Märkte durchschlagen.

Wie schon erwähnt ist der Beuys'sche Zukunftsentwurf zwar dem Wachstumsdruck aus Bevölkerungszunahme ausgesetzt, die anderen Faktoren drängen aber kaum zur Expansion. Denn dem Künstler schwebte (wie schon Rudolf Steiner) eine Gesellschaft vor, in der das "Ehernen Lohngesetz" keine Gültigkeit mehr hat, eine Gesellschaft, in der Vollbeschäftigung, eine Kultur der Bescheidenheit und sozialer Frieden herrschen. Verteilungsansprüche werden demokratisch entschieden.

4. Gütermärkte

Es ist wohl unbestritten, dass der Wunsch nach Neuem, nach einem ständigen Mehr die Konsumgütermärkte wachsen lässt. In noch stärkerem Maße wirkt aber der Kampf um höhere Marktanteile und Renditen wachstumstreibend (Binswanger 2009). Darüber hinaus ist die Rolle des Marketings zu bedenken, welches unter Einsatz von wissenschaftlich elaborierten Erkenntnissen viele Bedürfnisse überhaupt erst weckt beziehungsweise die Konsumenten auf Gier nach immer Neuem erst konditioniert (Levine 2009). Der Kampf um Marktanteile, das Renditestreben und das Marketing treiben – verstärkt durch techni-

schen Fortschritt – auch die Investitionsgütermärkte.

Soweit die Soziale Plastik eine andere Haltung, wie das Prinzip des "Genügens", der Bescheidenheit, zur Geltung bringt, vermag sie jedoch den Wachstumsdruck auf den Konsumgütermärkten weitgehend zu neutralisieren. Das überträgt sich weiter auf die Investitionsgütermärkte. Darüberhinaus wird das Wachstum auf allen Gütermärkten dadurch gedrosselt, dass sämtliche Profite in den Sektor des Freien Geisteslebens fließen, der Produktionssektor über seine assoziative Organisationsform demokratisch zu kontrollieren ist und die Zentralbank den Lohnfonds ebenso zinsfrei zur Verfügung stellt wie die Banken Unternehmenskredite. Lediglich Konsumentenkredite sind verzinslich, da kreditfinanzierter Konsum (von Rudolf Steiner) als überhöht angesehen und deswegen mit Zinsnahme belegt, ja poenalisiert wird.

5. Öffentliche Finanzen

Steigender Staatskonsum, vermehrte öffentliche Leistungen und Subventionen gelten ebenso wie ihre Kehrseite, zunehmende Steuerlast und öffentliche Verschuldung, als starke Wachstumsmotoren. Gleichzeitig erleben wir gerade, wie staatliche Schuldenakkumulation schwindelerregende Höhen erreichen kann und die Stabilität einer Gesellschaft zu gefährden vermag (Böll 2010, Jarass 2010, Seidl/Zahrnt 2010).

In der Sozialen Plastik wird dagegen der Staat auf ein Minimum zurückgeführt, so dass der öffentliche Sektor nur noch schwache Wachstumsimpulse abgibt: Soziale Aufgaben, die im öffentlichen Budget ausgabenseitig einen großen Anteil beanspruchen, übernimmt das Freie Geistesleben, Subventionen können wegfallen und die Zinslast ermässigt sich essentiell. Damit lässt sich einnahmeseitig auch die Steuerlast weitgehend zurückführen.

6. Geldschöpfung

Der breiten Öffentlichkeit ist kaum bekannt, wie sich unser gesamtes Bankensystem an der Geldschöpfung durch Kreditschöpfung beteiligt. Das geschieht nicht nur durch Kreditgewährung an Nichtbanken, sondern auch, und mittlerweile in

zunehmendem Maße, durch Kreditvergabe der Banken untereinander. Die Zentralbank sichert die Bankenliquidität ab. Es hat sich erwiesen, dass die wachsende Geldmenge nicht nur den Finanzbereich aufbläht, sondern auch die reale Wirtschaft zu mehr Wachstum treibt.

Ganz anders der Beuysche Zukunftsentwurf: Hier liegt das Geldschöpfungs- und wohl auch das Geldvernichtungsmonopol allein bei der demokratisch kontrollierten Zentralbank, so dass sich dieser Wachstumsmotor gut aussteuern lässt (vergleiche Huber 2010). Joseph Beuys stellte 1985, nur wenige Monate vor seinem Tod, fest: "90% aller Produkte brauchen wir nicht, und sie sind uns sogar schädlich. Das wird heute produziert! Das wäre anders, wenn der Geldbegriff und der Kapitalbegriff auf der Höhe der Zeit erst einmal **gedacht** würde, dann durch eine genügend große Anzahl von Menschen **durchgesetzt**, so dass er Bestandteil und Regulativ einer Menschengemeinschaft würde." (Beuys 1994;35, Hervorhebung wie im Original).

7. Finanz-, Kredit- und Geldmärkte

Während der letzten beiden Jahrzehnte stießen Finanz-, Kredit- und Geldmärkte das Wachstum massiv an. Auch hierfür wird vor allem menschliche Gier verantwortlich gemacht, die, hervorgerufen durch falsche Anreizsysteme, sich dann in vermachteten Märkten und bei fehlenden Regeln und mangelnder Aufsicht freie Bahn verschafft. Das wird wohl so sein. Sachlich gefasst kommen insbesondere das niedrige Zinsniveau für Zentralbankgeld, die Ausnutzung des Hebeleffektes, eine systematisch falsche Risikoeinschätzung sowie die zunehmende Monetarisierung von Gemeinschaftsgütern in Betracht (Hubert 2009). Der öffentliche Diskurs verdeutlicht ferner, wie sehr sich der Finanzsektor als systemrelevant präsentiert und über eine politisch einflussreiche Lobby verfügt, die jegliches Hemmnis erfolgreich anzugehen weiß (Ross Sorkin 2009).

Die Soziale Plastik als Zukunftsmodell weist hingegen dem gesamten Finanzsektor eine Hilfsfunktion zu und schaltet damit spekulatives Vorgehen weitestgehend aus: Als Arbeitsfeld steht den Banken die Annahme von Einlagen sowie die Vergabe von Krediten offen (Schmundt 1980,

Rösch 1991, Huber 2010). Joseph Beuys selbst erkennt als einzige Kapitalform nur menschliche Fähigkeiten an: "Denn du bist gewohnt zu denken, dass Geld Kapital ist. Aber gerade dieses Geld, das ja heute die Macht über die Menschen besitzt, was man in den sogenannten National-ökonomischen Wissenschaftsbestrebungen zum Kapital rechnet, gerade dieses ist **kein** Kapital. Wenn das aber aus dem Wirtschaftsleben 'raus ist und in seine Funktion, die es objektiv hat als Steuerungsmoment aller kreativen Prozesse, dann ist dieses Geld ein Steuerungsmoment, ein Gestaltungsmoment für Kapital. Was bleibt dann noch übrig? Im Wirtschaftsleben verbleibt das Kapital in zweifacher Gestalt, die eigentlich eine einzige ist. Denn der Mensch, der sich in der Arbeit durch seine Fähigkeiten einsetzt, bringt es ja zu einem Ergebnis, zu einem Produkt." (Beuys 1994;29, Hervorhebung d. A.)

8. Maximierung der Renditen

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Unternehmenskultur massiv verändert. Unternehmen verstehen sich nicht mehr als Koalition aller Beteiligten, sondern vorrangig als Vermögensgegenstand von Anteilseignern. Damit verlieren sie die Erstellung ihrer speziellen Produkte und Dienstleistungen bei befriedigenden Gewinnen als ihr ureigenes Hauptziel – um jetzt maximale Renditen zu "produzieren". Dann wird nachrangig, um welche Erzeugnisse und Dienstleistungen, um welche Mengen und Qualitäten es sich im Einzelnen handelt. Dieses Streben nach höchsten Renditen zwingt wirtschaftliche Expansion voran (Binswanger 2009).

Ganz anders stellt sich die Situation in der Sozialen Plastik dar: Hier stehen die Menschen im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens mit ihren Fähigkeiten als dem einzigen Kapital von Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch mit ihren eigentlichen Bedürfnissen, welche die Erzeugung quantitativ und qualitativ bestimmen. Und die im Profit-Bereich erzielten Gewinne fließen, wie bereits erwähnt, an den Sektor Freies Geistesleben.

9. Zins- und Zinseszinsseffekte

In unserer Vorstellung ist das Geldsystem so eng

mit Zinsnahme verbunden, dass uns der Vorschlag, teilweise oder gänzlich zinsfrei zu wirtschaften, höchst unrealistisch, gar provokant erscheint. Genau dies schlägt aber Joseph Beuys vor. Jeder, der sich einmal mit Zins- und Zinseszinsrechnung beschäftigt hat, kennt die exponentielle Kapitalentwicklung, die sich zeitabhängig entwickelt und weiß auch, dass sich Schulden- und Kapitalakkumulation in starkem Maße diesem Effekt verdanken (Kennedy 1994, Lietner 1999, Binswanger 2006). Bekannt sind auch die vielschichtige Funktionalität der Zinsnahme und der daraus erwachsende starke Wachstumsimpuls auf die gesamte Wirtschaft (Hubert 2009). Diesen Druck nimmt die Soziale Plastik aus dem Wirtschaftssystem weitgehend heraus, da sie keinen Zinseszins kennt und nur Konsumentenkredite überhaupt verzinslich sind.

10. Haftungsbegrenzung und Haftungsverlagerung

Haftung begrenzt das Handeln der Wirtschaftssubjekte auf ein der üblichen kaufmännischen Vorsicht entsprechendes Maß. Umgekehrt verleiten Haftungsbegrenzung und Haftungsverlagerung, wie sie etwa das Gesellschaftsrecht, aber auch andere rechtliche Regelwerke vorsehen, zu einem unangemessenen Umgang mit Risiken. Sie verfälschen zum Beispiel unternehmerische Entscheidungen bei Kapitalgesellschaften tendenziell in der Weise, dass die Expansion der Geschäfte vor deren Konsolidierung rangiert, weil Versicherungs- und gesellschaftliche Kosten ganz oder wenigstens teilweise vernachlässigt werden können. Ein Einzelunternehmer darf sich eine solche Haltung nicht leisten (Bannas 2010). In der Sozialen Plastik besteht die assoziativ organisierte Wirtschaft vor allem aus voll haftenden Einzelunternehmen oder aus Genossenschaften. Insoweit wird dieser expansive Impuls kaum zustande kommen.

11. Ungleichverteilung und politischer Wahlzyklus

Ein weiteres Argument setzt an der zunehmenden Ungleichverteilung an: Wirtschaftswachstum wirkt sozial und politisch entlastend, da sich Verteilungskonflikte über den jährlichen Zuwachs

der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung befrieden lassen. Insofern müssen politische Entscheidungsträger an einem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum interessiert sein. Mehr noch: Angesichts kurzer Wahlperioden sehen sich Politiker, die ihre Wiederwahl sichern wollen, geradezu gezwungen, das wirtschaftliche Wachstum kurzfristig unter dem Stichwort "Wirtschaftspolitik" voran zu treiben, wohl wissend, dass diese politische Praxis langfristig höchst fragwürdig ist.

Die Soziale Plastik gehorcht hier anderen Regeln: Das Prinzip des "Genügens", kleine Lohnspreizung und geringe Vermögensbeziehungsweise Schuldenakkumulation verhindern eine zu große Ungleichverteilung ebenso wie die assoziativ und demokratisch organisierte Wirtschaft. Das nimmt Wachstumsdruck aus dem Wirtschaftssystem.

12. Partialinteressen

Einzelinteressen, vertreten etwa durch Interessengruppen und -verbände, sind darauf angelegt, einen ständig wachsenden Anteil aus der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung zu erkämpfen: sei es direkt auf den Märkten durch die Schaffung von Intransparenz und vermachteten Marktstrukturen bis hin zu Monopolen, sei es indirekt durch Beeinflussung der politischen Entscheidungsträger beispielsweise über Gesetzgebung oder öffentliche Haushalte (Olson 1991). Diese Vereinigungen setzen durch ihre Bemühungen weitere expansive Impulse, da sie parallel handeln. Der Beuyssche Zukunftsentwurf, der in Wirtschaft und Politik basisdemokratische Kontrolle und Transparenz anstrebt, wirkt auch hier druckentlastend.

Die Zusammenschau: Es ist schon so, wir leben in einer Art Narrenparadies, unser Wohlstand ist trügerisch und höchst zerbrechlich; und auf längere Frist hin gesehen gerät womöglich die soziale und politische Stabilität unserer Gesellschaft in Gefahr. Joseph Beuys entwickelt mit der Sozialen Plastik hingegen nicht nur eine Vision, sondern auch ein praktisches Wirtschafts- und Gesellschaftskonzept, jenseits von Kapitalismus und Kommunismus – in dem zwar nicht

jeder expansive Effekt auszuschalten ist, das aber tatsächlich ein Wirtschaften mit gedrosselten Wachstumsmotoren erlaubt. Die Soziale Plastik, hier verstanden als eine fortentwickelte Form der sozialen Marktwirtschaft, erlaubt echte Nachhaltigkeit.

Der Künstler möchte uns aber noch viel mehr mitgeben: In seiner unnachahmlichen Weise lehrt er uns, dass jeder Einzelne Mitverantwortung für die Gesellschaft als Ganzes trägt, die er nicht abladen kann. Er lehrt uns auch, dass Geld und Geldschöpfung bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders die zentrale Rolle spielen. Zwar konnte er neue Entwicklungen, wie den ungeheueren Renditezwang als Folge von Deregulierung und Globalisierung sowie die psychosozialen Auswirkungen der veränderten Arbeitswelt vermutlich nicht vorhersehen. Und er ahnte wohl auch nicht jüngste physiopsychologische Erkenntnisse, die darauf hinweisen, dass der Umgang mit Geld dieselben Hirnareale reizt wie Sucht- und Betäubungsmittel, wodurch wir heute möglicherweise vor der Tatsache stehen, dass ein anderer Umgang mit dem Geld, so wie wir es heute kennen, nur bedingt möglich ist. Doch der Weitblick des Künstlers erweist sich gerade an dieser Stelle, denn er hakt genau an diesen Punkten ein: Joseph Beuys verlangt, uns einem anderen Geld-, Kapital- und Arbeitsbegriff zuzuwenden, der menschlichen Hybris eine neue Bescheidenheit entgegenzusetzen und über eine Entkoppelung von Arbeit und Entgelt nachzudenken, Gedanken, an deren Radikalität wir uns erst langsam heranwagen. Und er weist uns auch auf die Bedeutung des "Wärmepols", auf die Bedeutung eines gedeihlichen menschlichen Miteinanders hin. Mehr noch, der Soziale Plastiker Joseph Beuys zeigt uns einen gangbaren Weg auf, wie wir in demokratischer Freiheit, Gerechtigkeit und dreifachem Frieden – Frieden nach innen, Frieden nach außen und in Frieden mit unserer natürlichen Umwelt – miteinander leben und ethisch verantwortlich wirtschaften könnten. Und das ist nicht gerade wenig in krisenhafter Zeit.

Literaturverzeichnis:

- Bannas, Stephan (2010): "Reform von Wettbewerbs- und Unternehmensrecht: Mit neuen Rahmenbedingungen zu nachhaltigem Wettbewerb?", Vortrag 3.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.
- Bauer, Joachim (2006): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren", Hoffmann und Campe Verlag Hamburg.
- Beuys, Joseph (1977): "Eintritt in ein Lebewesen", Vortrag 6.8.1977 im Rahmen der documenta 6, in: Harlan, (Volker), (Rainer) Rappmann, (Peter) Schata (1984): Soziale Plastik – Materialien zu Joseph Beuys, 3. erweiterte und ergänzte Auflage, Achberger Verlag Achberg.
- Ders. (1978): "Aufruf zur Alternative", Frankfurter Rundschau 23.12.1978, in: Harlan, (Volker), (Rainer) Rappmann, (Peter) Schata.
- Ders. (1984): Soziale Plastik – Materialien zu Joseph Beuys, 3. erweiterte und ergänzte Auflage, Achberger Verlag Achberg.
- Ders. (1992): Kunst = Kapital – Achberger Vorträge, FIU-Verlag, Wangen.
- Ders. (1994): Aktive Neutralität – Die Überwindung von Kapitalismus und Kommunismus, Vortrag mit Diskussion 20.1.1985, FIU-Verlag Wangen.
- Beuys, Joseph, Johann Philipp von Bethmann, Hans Binswanger, Werner Ehrlicher, Rainer Willert (1991): Was ist Geld? – Eine Podiumsdiskussion, Herausgeber: Rainer E. Rappmann und Michaela Meyer, FIU-Verlag Wangen.
- Beuys, Joseph, Michael Ende (1989): Kunst und Politik – ein Gespräch, Freie Volkshochschule Argental Wangen.
- Binswanger, Hans Christoph (2006): Die Wachstumsspirale: Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses, Marburg Metropolis.
- Ders. (2009): Vorwärts zur Mäßigung. Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft. Murmann Verlag Hamburg.
- Böll, Sven (2010): "Marsch in die Billionen Miese: Schuldenjunkie Deutschland", Spiegel-Online, 26.8.2010, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,711347,00.html>.
- Diefenbacher, Hans (2010): "Wohlstand und/oder Wachstum: Warum ist Wachstum problematisch?", Vortrag 2.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.
- Ehrenberg, Alain (2004): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart, Campus Verlag Frankfurt/M.
- Galbraith, James (2008): Der geplünderte Staat oder was gegen den freien Markt spricht, Rotpunktverlag Zürich.
- Huber, Joseph (2010): Monetäre Modernisierung - Zur Zukunft der Geldordnung, Metropolis Verlag Marburg.
- Hubert, Eva-Maria (2009): "Zinsfunktionen und das Problem doppelter Inkonsistenz", Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 160/161.
- Jarass, Lorenz (2010): "Faire und effiziente Steuerpolitik", in: Seidl, Irmi, Angelika Zahrt (2010): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft, Metropolis Verlag Marburg.
- Kennedy, Margrit (1991): Geld ohne Zinsen und Inflation: Ein Tauschmittel, das jedem dient, 8.aktualisierte Auflage 2006, Goldmann Verlag München.
- Kramer, Mario (1991): Joseph Beuys. Das Kapital Raum 1970-1977, Edition Staeck Heidelberg.
- Lévinas, Emmanuel (1999): "Die Spur des Anderen", in: Die Spur des Anderen: Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie, übersetzt, herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Nikolaus Krewani, Karl Felber Verlag Freiburg.
- Levine, Judith (2009): No Shopping! Ein Selbstversuch, Aufbau Verlag Berlin.
- Lietaer, Bernard (1999): Das Geld der Zukunft. Über die destruktive Wirkung des existierenden Geldsystems und die Entwicklung von Komplementärwährungen, Riemann Verlag München.
- List, Friedrich (1841): Das nationale System der politischen Öko-

- nomie, Cottascher Verlag, im Jahre 2004 digitalisiert von NoSc@wlym.de.
- Löhr, Dirk (2010): "Nullwachstum und Nullzins: Renaissance einer alten Idee", Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 166/167.
 - Miegel, Meinhardt (2010): Exit: Wohlstand ohne Wachstum, Propyläen Verlag Berlin.
 - Olson; Mancur (1991): Aufstieg und Niedergang von Nationen. Ökonomisches Wachstum, Stagflation und soziale Starrheit, Mohr Siebeck Verlag Tübingen.
 - Paech, Niko (2009): "Postwachstumsökonomie – ein Vademecum", Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 160/161.
 - Ders. (2010): "Effizienz, Suffizienz, Konsistenz: Wie wird Wachstum nachhaltig?" Vortrag 2.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.
 - Ross Sorkin, Andrew (2009): Too Big to Fail. Inside the Battle to Save Wall Street, Penguin Books London.
 - Rösch, Ulrich (1991): "Man kann Joseph Beuys erst verstehen, wenn man ihn schon verstanden hat – Erläuterungen zum Geld und Kapitalbegriff von Joseph Beuys", in: Beuys, Joseph, Johann Philipp von Bethmann, Hans Binswanger, Werner Ehrlicher, Rainer Willert (1991): Was ist Geld? – Eine Podiumsdiskussion, Herausgeber: Rainer E. Rappmann und Michaela Meyer, FIU-Verlag Wangen.
 - Scherhorn, Gerhard (2008): "Das Finanzkapital zwischen Gier und Verantwortung", Zeitschrift für Sozialökonomie, Folge 156/157.
 - Ders. (2010): "Die Politik in der Wachstumsfalle", Impulspapier und Vortrag 3.6.2010, Evangelische Akademie Loccum.
 - Schmundt, Wilhelm (1980): Erkenntnisübungen zur Dreigliederung des sozialen Organismus: Durch Revolution der Begriffe zur Evolution der Gesellschaft, Achberger Verlag Achberg.
 - Seidl, Irmi, Angelika Zahrnt (2010): "Staatsfinanzen und Wirtschaftswachstum", in: Seidl, Irmi, Angelika Zahrnt (2010): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft, Metropolis Verlag Marburg.
 - Steiner, Rudolf (1961): Die Kernpunkte der sozialen Frage, Rudolf Steiner Verlag Dornach.
 - Ders. (1996): Nationalökonomischer Kurs/Nationalökonomisches Seminar, Rudolf Steiner Verlag Dornach.

Anmerkungen

- 1 Vom 2.6. bis 4.6.2010 fand an der Evangelischen Akademie Loccum die Tagung "Politik in der Wachstumsfalle. Mit Wachstum aus der Krise oder mit Wachstum in die Krise?" statt, über die auch die Medien mehrfach berichteten. Programm und Beiträge sind im Internet abrufbar: <http://www.loccum.de/wachstum/>. Vergleiche etwa Bannas (2010), Dieffenbacher (2010), Paech (2010) und Scherhorn (2010). Siehe auch Hubert (2009), Löhr (2010), Paech (2009), Scherhorn (2008).
- 2 Die Analyse des Beuys'schen Zukunftsentwurfes stützt sich auf die im Literaturverzeichnis genannten Beiträge von Joseph Beuys sowie auf die Tafeln in den Hallen für neue Kunst in Schaffhausen, die in Kramer (1991) abgebildet sind. Soweit es sich um die Dreigliederung handelt, wurden Steiner (1961) und Steiner (1996), soweit es um Geld und Geldwesen geht, auch Rösch (1991) und Schmundt (1980) herangezogen.

Literarische Antizipation eines Bankencrashes

„Die Menschen eilten zu den Banken, um ihr Geld abzuheben. ... Das Ergebnis dieses Sturms auf die Banken war, dass innerhalb von 24 Stunden einige der wichtigsten Geldinstitute in Konkurs gingen und die Regierung sich einschaltete, an die Bürger appellierte, sie möchten sich beruhigen, und feierlich erklärte, sie übernehme die gesamte Verantwortung und alle Verpflichtungen in dieser Situation öffentlichen Unglücks. Doch dieses Trostpflaster konnte die Krise nicht eindämmen, weil die Menschen nur daran dachten, ihr kostbares Geld zu retten. ... Man kann sich nicht vorstellen, was da los war. Die großen prachtvollen Eingangshallen der Banken, die kleinen Filialen in den Stadtvierteln, sie alle erlebten wahrhaft erschreckende Szenen. Und eine Kleinigkeit sollte man nicht vergessen: die Bankautomaten, die aufgebrochen und geplündert wurden bis zum letzten Geldschein. ... Das ganze Bankensystem brach in einem Atemzug zusammen wie ein Kartenhaus.“

José Saramago (1922 – 2010), portugiesischer Dichter und Literaturnobelpreisträger 1998, in: Die Stadt der Blinden (1995), Reinbek bei Hamburg 1997, S. 323-325.